

§ 11 SGB VIII - Perspektiven unter geschlechtsspezifischen Aspekten in ländlichen Räumen Sachsen-Anhalts

AUSGANGSLAGE

Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII ist ein wichtiger Bereich in der sinnvollen Freizeitgestaltung von Mädchen und Jungen. Sie hat insbesondere die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zum Ziel (Schellhorn 2000). § 9 SGB VIII betont, dass die Angebote der Jugendarbeit dazu beitragen sollen, die Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen und Benachteiligungen abzubauen (ebd.).

Der **demografische Wandel** bewirkt eine Veränderung der Altersstruktur der Gesellschaft. Diese wird sich zukünftig noch mehr zugunsten älterer Menschen verschieben. Junge Menschen - v.a. gut qualifizierte junge Frauen - verlassen Sachsen-Anhalt (Dienel 2009). Es besteht die Gefahr, dass die Interessen junger Menschen in den Hintergrund treten und kommunalpolitische Entscheidungen zunehmend aus der Sicht Älterer getroffen werden (Stephan 2007). Perspektivisch kann ein solches Ungleichgewicht zu Generationskonflikten führen (Hurrelmann, Albert 2010).

Für die Mitarbeiter_innen des Kompetenzzentrums geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. sind diese Entwicklungen Anlass, sich der Lage von Mädchen und Jungen in ländlichen Räumen Sachsen-Anhalts zu widmen und deren Freizeitverhalten und geschlechtsspezifische Perspektiven der Jugendarbeit in Verbindung mit landesweiter Jugendhilfeplanung näher zu beleuchten. Nach eigenen Recherchen führten sie ein Gespräch mit den gleichstellungs- und jugendpolitischen Sprecher_innen aller im Landtag vertretenen Fraktionen.

Die Ergebnisse zu den folgenden Fragestellungen wurden am 27.04.2011 in einem Fachgespräch mit Abgeordneten des Landtags Sachsen-Anhalt vorgestellt und im Hinblick auf die Ausrichtung eines jugendpolitischen Programms diskutiert.

INHALTE IM ÜBERBLICK

- ◆ Darstellung der Forschungsergebnisse zum Freizeitverhalten von Mädchen und Jungen unter geschlechtsspezifischen Aspekten in ländlichen Räumen Sachsen-Anhalts
- ◆ Forschungsergebnisse zum Thema Gendersensibilität in der Jugendarbeit
- ◆ Forschungsergebnisse zum Thema Gendersensibilität in der Jugendhilfeplanung
- ◆ Empfehlungen für ein jugendpolitisches Programm

- I Welche Bedarfe haben Mädchen und Jungen im Hinblick auf ihr Freizeitverhalten?
- II Inwiefern werden geschlechtsspezifische Aspekte bei der Jugendarbeit berücksichtigt?
- III Welche geschlechtsspezifischen Schwerpunkte hat die Jugendhilfeplanung?

I Welche Bedarfe haben Mädchen und Jungen im Hinblick auf ihr Freizeitverhalten?

FORSCHUNGSMETHODE

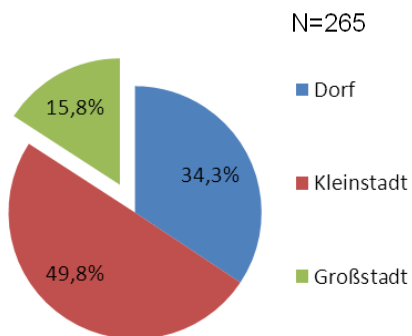
Um herauszufinden, wie Kinder und Jugendliche ihre Freizeit verbringen, wurden Mädchen und Jungen der Klassen 5-10 von Januar bis März 2011 mittels eines Onlinefragebogens sachsen-anhalt-weit zu ihrem Freizeitverhalten befragt. Es beteiligten sich insgesamt 150 Mädchen und 114 Jungen aus fast allen Landkreisen Sachsen-Anhalts. Da der Fokus auf die ländliche Jugend gerichtet werden sollte, wurden die Antworten aus dem Wohnraum Großstadt bei der Ergebnisdarstellung nicht einbezogen. Die prozentua-

le Verteilung der Befragten im Hinblick auf Wohnraum und Schulform ist in den beiden unten stehenden Diagrammen dargestellt.

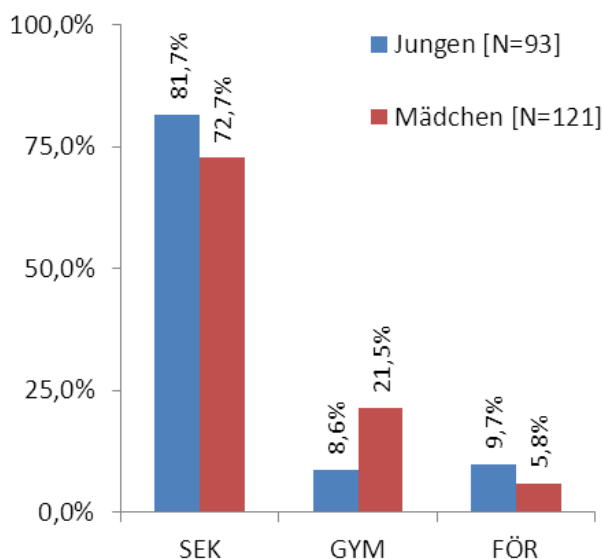
Parallel dazu wurden Onlinefragebögen an die Mitarbeiter_innen der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen (KJFE) in den Landkreisen Altmarkkreis Salzwedel und Stendal versandt, die Angebote nach § 11 SGB VIII vorhalten. Ziel war es, zu erfahren, welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung den Mädchen und Jungen durch Jugendarbeitsangebote in ländlichen Räumen zur Verfügung stehen. 16 von 29 Einrichtungen beteiligten sich an dieser Befragung.

STRUKTURDATEN

Wohnraum



Schulverteilung



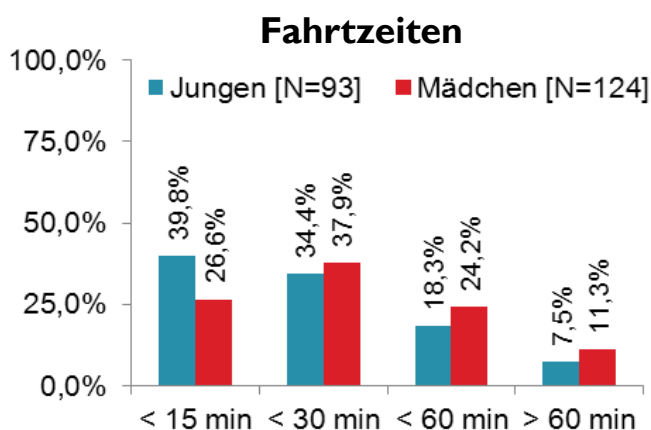
DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Dauer des Schulwegs

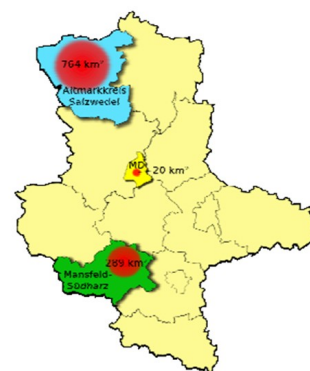
In ländlichen Räumen müssen Mädchen und Jungen zum Teil erhebliche Strecken zurücklegen, um zu ihrem Schulstandort zu gelangen.

Dabei haben Jungen tendenziell kürzere Schulwege als Mädchen, d.h. sie haben innerhalb der Woche mehr Zeit für Freizeit zur Verfügung. Ein Grund für die kürzeren Schulwege sind u.a. die besuchten Schulformen.

Mädchen besuchen zu einem größeren Anteil Gymnasien als Jungen. Für den Besuch von Gymnasien muss oft ein längerer Schulweg in Kauf genommen werden. Zu ähnlichen Ergebnissen führte die Untersuchung zu Lebenslagen sachsen-anhaltischer Mädchen, in der zum Ausdruck kommt, dass Mädchen von Gymnasien wegen längerer Anfahrtswege insgesamt über weniger Freizeit verfügen (Mingerzahn, Schumann 2004).



Am Beispiel des Altmarkkreis Salzwedel stellt sich die Schulverteilung wie folgt dar: Es gibt insgesamt 3 Gymnasien mit einem Einzugsbereich von bis zu 764 km² und 9 Sekundarschulen mit einem weit geringeren Einzugsbereich.

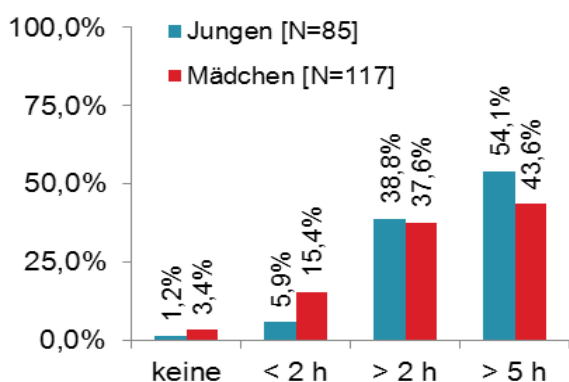


Quelle: Eigenberechnung des KgKJH auf der Grundlage statistischer Daten des Landesverwaltungsamtes, 2008

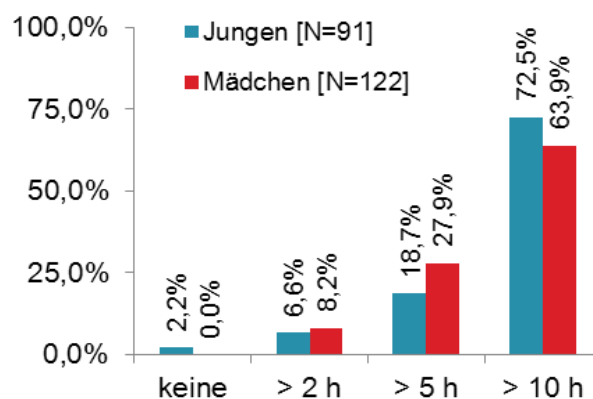
Zeit für Freizeit an Schul- und an Wochenendtagen

Jungen haben mehr freie Zeit als Mädchen zur Verfügung, um Freizeitaktivitäten nachzugehen, sowohl an Schultagen als auch Wochenendtagen. Ein Grund für die tendenziell geringere freie Zeit für Mädchen könnte sein, dass nach einem langen Schulweg zusätzlich noch Zeit für andere Verpflichtungen z.B. Hausaufgaben oder Hausarbeit eingeräumt werden muss. Die Untersuchungen von Mingerzahn und Schumann weisen darauf hin, dass Mädchen noch immer aufgrund weit verbreiteter geschlechtsspezifischer Rollenverteilung häufiger zur Hausarbeit herangezogen werden als Jungen (2004).

Freizeit an Schultagen



Freizeit an Wochenendtagen

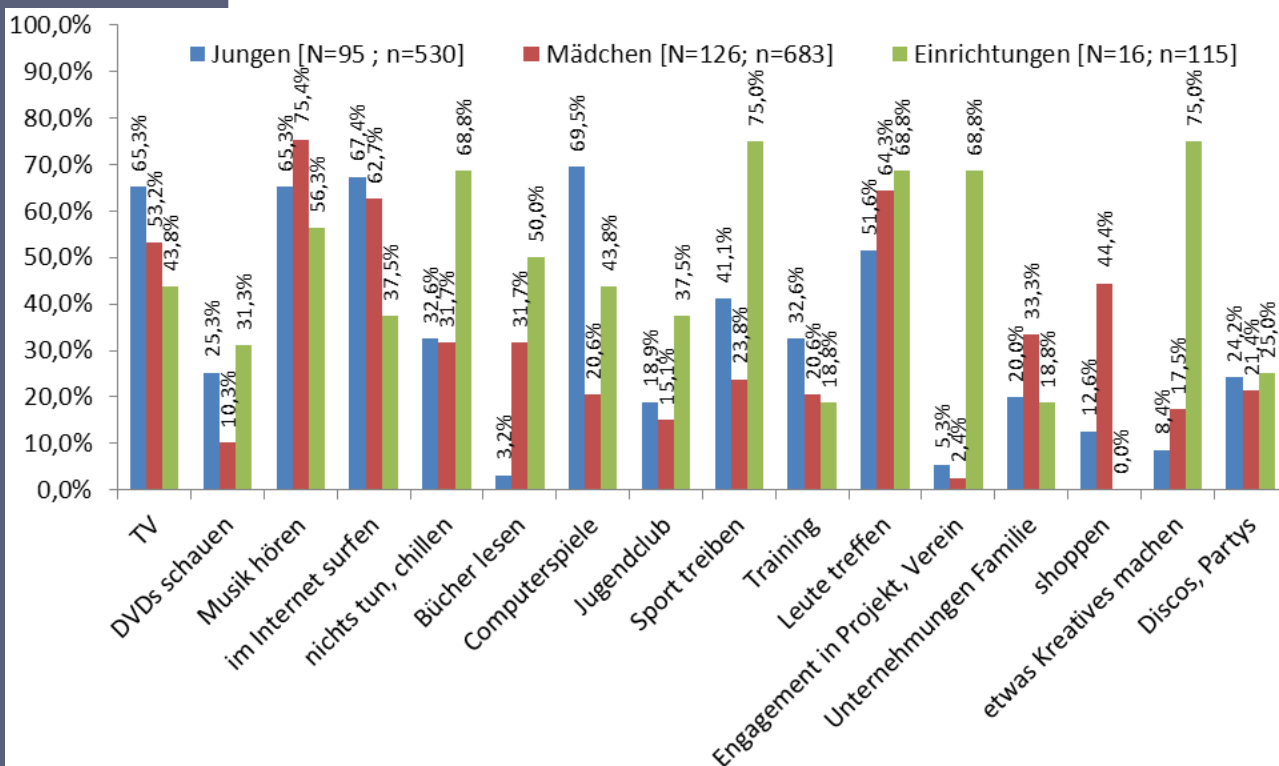


Freizeitaktivitäten

Im dargestellten Diagramm zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten von Mädchen und Jungen wurden die Antworten der Mitarbeiter_innen der KJFEn zum Vorhandensein der Möglichkeiten für Aktivitäten, denen die Nutzer_innen in deren Einrichtung nachgehen können, zum Vergleich hinzugefügt.

Musik hören, sich mit Leuten treffen, Fernsehen und im Internet surfen stehen bei beiden Ge-

schlechtern hoch im Kurs. Einen geschlechtsspezifischen Unterschied gibt es in Bezug auf Computerspielen, das bei den Jungen stark dominiert und Shoppen, das bei den Mädchen eine wichtige Rolle spielt. Die Vorlieben der Mädchen und Jungen konzentrieren sich im konsumierenden Bereich. Der Einrichtungsfokus liegt hingegen eher auf aktivierenden Angeboten, wie Sport (75%), Kreativität (75%), chillen (69%) oder Bücher lesen (50%).



Aktivitäten TOP 5: Jungen

Aktivitäten TOP 5: Mädchen

Die Untersuchungen der 16. Shell Jugendstudie zeigen ein ähnliches Ergebnis. Hier führen - leider nicht geschlechtsspezifisch ausgewertet - auch das Internet, sich mit Leuten treffen, Musik hören und Fernsehen die Liste der beliebtesten Freizeitaktivitäten 12- bis 25-Jähriger an. Computerspiele und Shoppen liegen laut Shell Jugendstudie bei 21 und 16% (Leven, Quenzel, Hurrelmann 2010).

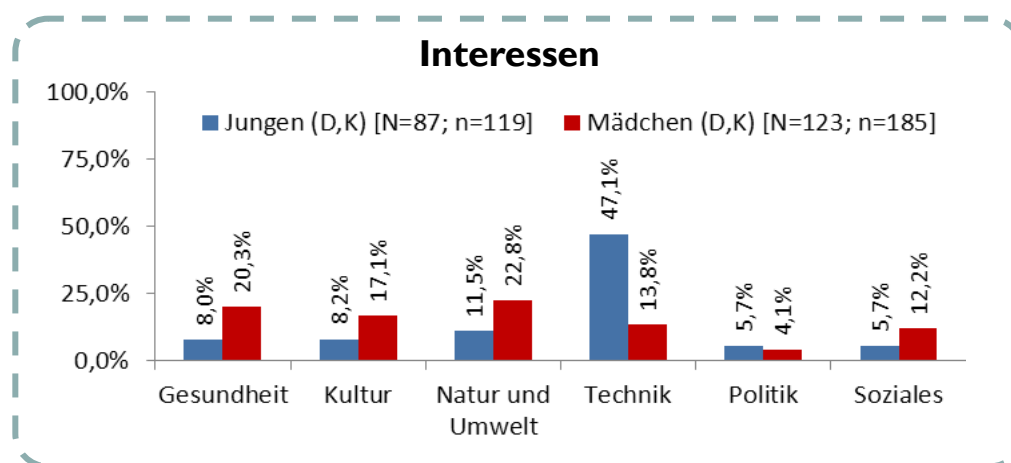
Rang	Kategorie
1	Computerspiele (69,5%)
2	Internet surfen (67,4%)
3	Musik hören (65,3%)
4	TV schauen (65,3%)
5	Leute treffen (51,6%)

Rang	Kategorie
1	Musik hören (75,4%)
2	Leute treffen (64,3%)
3	Internet surfen (62,7%)
4	TV schauen (53,2%)
5	Shoppen (44,4%)

Interesse an weiteren Themen

Mädchen haben vergleichsweise viel Interesse an Gesundheit, Kultur, Natur und Umwelt. Jungen gaben ein hohes Interesse an Technik an. Die fast 14% der Mädchen mit einem Interesse an technischen Thematiken machen allerdings einmal mehr deutlich, wie wichtig zielgruppenspezifische und geschlechtersensible Angebote im Bereich der Jugendarbeit sind. Ein reflektiertes geschlechtergerechtes Vorgehen kann tradierten Rollenvorstellungen entgegenwirken. Dazu bräuchte es vor allem strukturel-

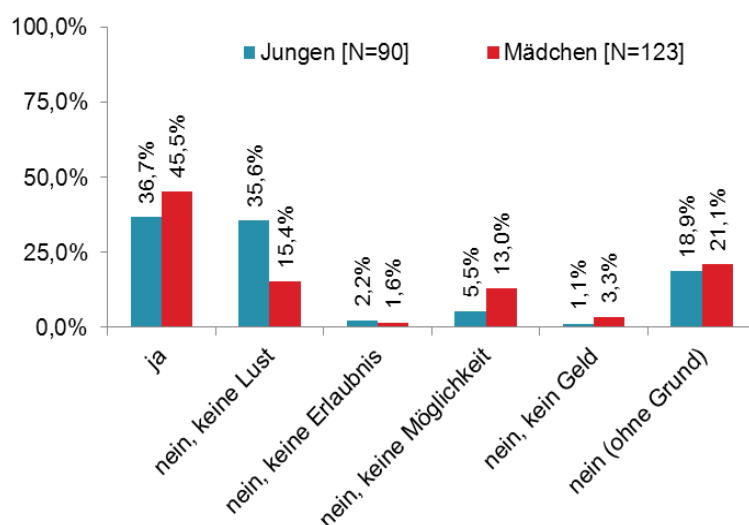
le Neuerungen. Einrichtungskonzeptionen sollten eine verpflichtende Verankerung von Gender Mainstreaming beinhalten (Top Down) und Mitarbeiter_innen der Jugendarbeit beispielsweise durch qualifizierte Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu verbesserter Genderkompetenz befähigt werden (Bottom Up). Gender Mainstreaming muss auf allen Ebenen mitgedacht werden, um grundsätzlich bedarfsorientierte Angebote machen zu können.



Das Handlungsfeld der Jugendarbeit „außerschulische Jugendbildung“ eignet sich durch die Möglichkeit, regionale Themenspezifität zu berücksichtigen, sehr gut dazu, Impulse für einen kritischen Umgang mit politischen Entwicklungen zu setzen. Angesichts des bei beiden Geschlechtern nur geringen Interesses an Politik ist das eine dringende Notwendigkeit.

Aktuelle Tendenzen bestätigen einen großen Bedarf an politischer Jugendbildung. So zeigte die „Juniorwahl“, die parallel zur Landtagswahl 2011 durchgeführt wurde, dass 11,4% der Schülerinnen und Schüler der 89 teilnehmenden Schulen Sachsen-Anhalts derzeit der NPD ihre Stimme geben würden (<http://www.juniorwahl.de/e-Isa2011.php>, letzter Zugriff am 25.05.2011). Die Wertorientierungen junger Menschen weisen eine starke Politikverdrossenheit und zudem eine große Distanz zur Politik auf (Hurrelmann, Albert 2010). Simon (2009) verweist ausdrücklich auf die präventive Funktion, die Jugendverbände haben, um „Jugendliche resistenter gegen jugendtypische Gefährdungen wie z.B. die Einflussnahme rechtsextremer Cliques und Organisationen“ zu machen.

Teilnahme an Ferienfreizeiten



Das Handlungsfeld der Jugendarbeit „Kinder- und Jugenderholung“ leistet einen Beitrag zur Erholung und Entspannung junger Menschen, unabhängig der finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern. Grundsätzliches Strukturmerkmal der Jugendarbeit ist Freiwilligkeit. Organisierte Ferienfreizeiten bieten aufgrund ihrer Vielfalt an Inhalten und Methoden auch umfassende Möglichkeiten der non-formalen Bildung von Mädchen und Jungen.

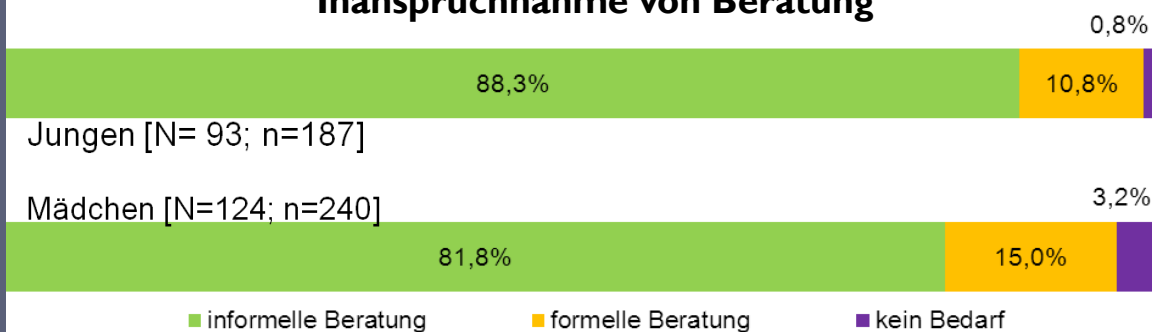
Weniger als die Hälfte der Mädchen und Jungen haben laut unserer Erhebung bereits an einer organisierten Ferienfreizeit teilgenommen. Besonders die Antwortmöglichkeit „keine Lust“ zeigt, dass v.a. Jungen mittels interessendominierender Angebote gezielt motiviert werden müssten. Unter den Befragten sind auch Mädchen und Jungen, denen eine Teilnahme bislang nicht erlaubt wurde bzw. deren Familien die finanziellen Möglichkeiten dafür fehlen.

Beratung

Unterschieden zwischen informeller Beratung (durch Familie, Lehrer_innen, Freunde, Jugendclub) und Beratung auf formeller Basis (Nummer gegen Kummer, Jugendtelefon, mobile Beratung, Amt, Beratungsstelle, Schulsozialarbeit) sowie Kindern und Jugendlichen, die bislang noch keinen Rat, keine Unterstützung oder Informationen in Anspruch genommen hatten, stellt sich folgendes Bild dar: Fast alle Befragten (99% der Jungen und ca. 97% der Mädchen) gaben zurückliegenden Beratungsbedarf an. Die besorgniserregende Tatsache, dass 52% der Jungen und 60% der Mädchen auf die Frage,

ob es in ihrer Nähe eine Beratungsstelle gibt, die sie allein erreichen können, mit „weiß nicht“ antworteten zeigt, dass die bislang etablierten Wege der Öffentlichkeitsarbeit überdacht werden müssen. Dieser Mangel an Kenntnis lokaler professioneller Unterstützungsangebote trug wahrscheinlich dazu bei, dass dem Beratungsbedarf zum großen Teil auf informellem Wege nachgekommen wurde. Aus dem Bereich der Erziehungsberatung ist bekannt, dass sich gerade in ländlichen Räumen aufsuchende Beratungsmodelle als sinnvoll erweisen (Vorstand der LAG für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung 2009).

Inanspruchnahme von Beratung



II Inwiefern werden geschlechtsspezifische Aspekte bei der Jugendarbeit berücksichtigt?

Nicht erst seit dem Jahr 2007, dem Europäischen Jahr der Chancengleichheit, gilt es, Genderkompetenz und geschlechtergerechtes Handeln in der Jugendarbeit umzusetzen. Antworten aus schriftlichen Interviews mit Expert_innen (freier sowie öffentlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe) der Landkreise Altmarkkreis Salzwedel und Stendal vermitteln einen Eindruck über den Stand der Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in der Arbeit mit Mädchen und Jungen.

Sie werden hier mit Erkenntnissen der Befragung von Mädchen und Jungen zum Freizeitverhalten und mit der Befragung der Mitarbeiter_innen der KJFE n zum Nutzungsverhalten der Einrichtungen verglichen.

DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Aussagen der Expert_innen aus Kinder- und Jugendhilfe	Erkenntnisse der Befragungen des KgKJH
Das Nutzungsverhalten variiert in den Einrichtungen und auch in den Angeboten der Jugendhilfe.	Bei den Interessen von Mädchen und Jungen gibt es deutliche Unterschiede.
Das Nutzungsverhalten von Mädchen und Jungen weicht nicht wesentlich voneinander ab.	Ein Viertel mehr Jungen als Mädchen nutzen die Einrichtungen.

III Welche geschlechtsspezifischen Schwerpunkte hat die Jugendhilfeplanung?

Jugendhilfeplanung ist „unerlässlicher Bestandteil wirksamer Jugendhilfearbeit“ (Schellhorn 2000). Jugendhilfeplanung formuliert die Zielsetzung und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendhilfepolitik und hat damit eine Schlüsselfunktion für das gesamte Jugendhilferecht. Zu ihren Aufgaben gehören die Bedarfserhebung aller Einrichtungen der Jugendhilfe, weiterhin - mithilfe von Bedarfsanalysen zu Wünschen, Bedürfnissen und Interessen junger Menschen - auch die Bedarfsermittlung und schließlich die Bedarfsplanung unter Beachtung von Verhältnismäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. Gerade in Zeiten vermeintlich knapper Finanzmittel kommt der Jugendhilfeplanung eine wichtige Steuerungsfunktion für die Entwicklung der Jugendhilfe zu (Simon 2005).

Aus den Antworten der Expert_innen (freier sowie öffentlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe) konnten Aussagen zum aktuellen Stand der Jugend-

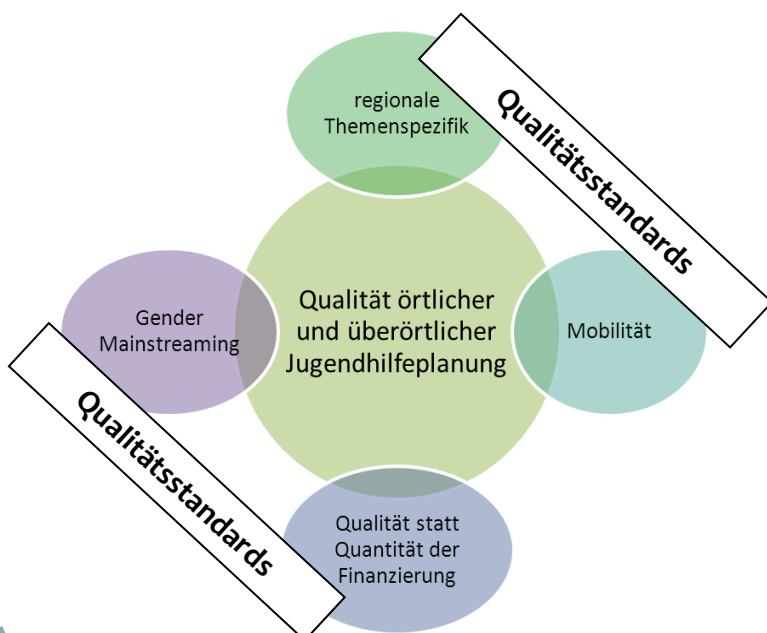
hilfeplanung im Hinblick auf die Landkreise Altmarkkreis Salzwedel und Landkreis Stendal gewonnen werden. Wichtig sind an dieser Stelle auch Aussagen des Landesjugendamtes zur Jugendhilfeplanung im Land Sachsen-Anhalt unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten. Im dreimonatigen Befragungszeitraum ist es allerdings nicht gelungen, einen Termin bei dem Leiter des Landesjugendamtes für das thematisch eingegrenzte Interview zu vereinbaren und durchzuführen. Dadurch gab es zum Ende des Erhebungszeitraums keine Aussagen der Landesverwaltung zur Thematik.

DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Aussagen der Expert_innen
Im Landkreis Stendal existiert im Moment keine Jugendhilfeplanung. (Landkreis Stendal)
Jugendhilfeplanung erfolgt in Ansätzen in einem Netzwerk. (Altmarkkreis Salzwedel)

Empfehlungen für ein jugendpolitisches Programm

Der Vorstand sowie die Mitarbeiter_innen des Kompetenzzentrums geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe LSA e.V. plädieren zusammenfassend für eine verbesserte praktische Umsetzung des § 80 SGB VIII, der Jugendhilfeplanung, mit besonderer Beachtung des § 9 SGB VIII, welcher die verschiedenen Lebenslagen von Mädchen und Jungen in den Focus rückt, um Ungleichheiten abzubauen. Wünschenswert ist die Erarbeitung eines jugendpolitischen Programms mit Empfehlungen für eine landesweite Jugendhilfeplanung, die zeitnah entwickelt werden sollte.



In Zeiten des demografischen Wandels kann auf Gender Mainstreaming und Partizipation in der Jugendarbeit nicht mehr verzichtet werden. Mädchen und Jungen ländlicher Räume haben andere Bedürfnisse und Möglichkeiten als Jugendliche in Großstädten. Darüber hinaus unterscheiden sich vorhandene Interessen geschlechtsspezifisch. Mit mehr Flexibilität in der Angebotsgestaltung, zum einen bezüglich wachsender Mobilitätsanforderungen und zum anderen mit interessendominierenden Inhalten durch regionale Themenspezifik, sollte die Kinder- und Jugendhilfe auf aktuelle Bedarfe reagieren. Für eine durchdachte Finanzierung professioneller Jugendarbeit ist jugendplanerische Bestandserhebung, Bedarfsermittlung und Bedarfsplanung unerlässlich.

LITERATUR

- Dienel, Ch.** (2009): Die Auswirkungen des demografischen Wandels. In: Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. (Hrsg.): FAKT. Demografischer Wandel. Gestaltung unter veränderten Rahmenbedingungen. Magdeburg. S. 7-13
- Hurrelmann, K.; Albert, M.** (2009): „Generation '90“: Herausforderungen an eine Jugend. In: Bertelsmann Stiftung, Bundespräsidialamt (Hrsg.): Familie. Bildung. Vielfalt. Den demographischen Wandel gestalten. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. S. 95-114
- Leven, I.; Quenzel, G.; Hurrelmann, K.** (2010): Jugend 2010: Familie, Schule, Freizeit: Kontinuitäten im Wandel. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 16. Shell Jugendstudie. Jugend 2010. Fischer Taschenbuchverlag. Frankfurt a. M. S. 53-128
- Mingerzahn, F.; Schumann, K.** (2004): Lebenslagen von Mädchen in Sachsen-Anhalt. Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung. Magdeburg.
- Schellhorn, W.** (2000) (Hrsg.): Sozialgesetzbuch Aches Buch – Kinder- und Jugendhilfe. SGB VIII, KJHG. Ein Kommentar für Ausbildung, Praxis, Rechtsprechung und Wissenschaft. Luchterhand. Kriftel. S. 104-112
- Simon, T.** (2005): Lebenswelten junger Menschen in ländlichen Regionen und die Folgen für die Jugendhilfe und Jugendhilfeplanung. In: Camino Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH (Hrsg.): Werkstattnotizen. Keine Zeit des Grauens! Camino. Berlin. S. 23-37
- Simon, T.** (2009): Anforderungen und Probleme für die Jugendverbandsarbeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Ostdeutschland. In: Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. (Hrsg.): FAKT. Demografischer Wandel. Gestaltung unter veränderten Rahmenbedingungen. Magdeburg. S. 14-26
- Stephan, K.** (2007): Neue Zielausrichtung der Jugendarbeit unter den Bedingungen des demographischen Wandels. In: Landesjugendamt Rheinland (Hrsg.): Demografischer Wandel. Umgang mit der Herausforderung in der Jugendhilfe. Beiträge zur Fachtagung des Landesjugendamtes Rheinland. Köln. S. 44-54
- Vorstand der LAG für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung** (2009): Aufsuchende Erziehungsberatung stärken und ausbauen. In: Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (Hrsg.): Informationen für Erziehungsberatungsstellen. 2/09. Fürth. S. 20-22.



Wir verstehen uns als fachpolitische Servicestelle für Genderkompetenz, Mädchenarbeit sowie Jungearbeit in Sachsen-Anhalt. Unsere Arbeit dient der Vernetzung und Etablierung geschlechtergerechter Ansätze in der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Ziel der Herstellung realer Chancengleichheit in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe und der Förderung von Geschlechtergerechtigkeit in der sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dabei sind die besonderen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen. Schwerpunkt ist die Verankerung geschlechtergerechter Ansätze in der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Etablierung und Qualifizierung mädchen- und jungenspezifischer Angebote in unserem Bundesland.

Gefördert durch:



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit und Soziales

Impressum

Herausgegeben vom:

Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe
Sachsen-Anhalt e.V.

Liebigstr. 5

39104 Magdeburg

Tel.: 0391. 6310556

Fax: 0391. 73628487

Email: info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Autorin:

Carina Walofsky

V.i.s.d.P.:

Kerstin Schumann

Erscheinungsdatum:

August 2011